

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Band: 6 (1912)
Heft: 17

Artikel: Marie, die taubstumme Faktorstochter zu Canton in China [Fortsetzung]
Autor: Reutemann, J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machen im Sprechen, selbst wenn sie erwachsen sind. Für jede Belehrung sind sie stets dankbar. Die Gehörlosen werden dann ungenierter und jangen gerne von selbst die Unterhaltung an. Das Verfolgen einer längeren Unterhaltung zwischen mehreren Personen ist keine Kleinigkeit für die Gehörlosen, kann aber nach jahrelanger Übung erlernt werden. Es werden die Gehörlosen durch andauernden Umgang und häufige Unterhaltung mit Hörenden immer gebildeter und lebhafter. Auch ihre Stimme wird dadurch gebessert und zu einer natürlichen umgestaltet. Wenn Gehörlose unter einander verkehren, geben sich die meisten von ihnen, wenn sie nach deutscher Methode ausgebildet sind, auch Mühe, die Gebärden wegzulassen und ganz so wie die Hörenden zu sprechen, da die Lautsprache von Mund zu Mund die Brücke zu aller Bildung bildet und die Gehörlosen erhebt und erfreut.

Ich weiß, wie schüchtern manche Gehörlose sind und wie sie sich freuen, wenn immer wieder von den Hörenden die Unterhaltung mit ihnen angefangen wird. Es gehört eben von beiden Seiten Geduld und eine gewisse Übung dazu, um die Früchte der Erziehung, wie sie die Taubstummenanstalten bieten, in Erscheinung treten zu lassen. Hoffentlich finden sich unter den Lesern dieser Zeitung bereitwillige, geduldige Menschen, die meine Vorschläge zum ernststen Nachdenken veranlassen.

Zur Unterhaltung

Marie, die taubstumme Faktorstochter zu Canton in China.

Erzählung von J. J. Neutemann.

Yu-hi seufzte, antwortete jedoch nicht; er kannte den unbeugsamen Charakter Effendon's. Es entstand eine lange Pause, während welcher beide vor dem Palaste des Hu-pu ankamen, der an den Drachenköpfen kenntlich war, die die Türe schmückten und unter denen Ketten und Peitschen als Symbole des Rechts, zu richten, aufgehängt waren.

„Wir sind da“, sagte Effendon zu dem Chinesen, indem er auf den Palast deutete: „verteidigen Sie Ihre Sache gut; es wird Ihnen gelingen, wenn Sie wollen; mit festem Willen kann man Berge versetzen.“

„So fagen Sie, lieber Effendon“, antwortete Yu-hi; „aber wir haben ein Sprichwort, welches

sagt: der geschickteste Gelehrte kann die Spinne nicht zwingen, Seide zu machen. Ich werde jedoch alles versuchen, und Sie sollen heute Abend die Antwort haben, wenn Sie in meinem Sommerhause speisen; . . . Sie haben doch meine Einladung erhalten?“

„Auf rotem Papier und mit Goldtinte geschrieben! Sie können auf mich zählen.“

Der Chineser machte mit der Hand ein Zeichen des Abschieds und sie trennten sich.

Die Drohung, welche Effendon ausgestoßen, war ernstlich gemeint, und Yu-hi wußte, daß er im Stande sei, ihr Folge zu geben. Effendon war gewöhnt, gerade auf ihre Schurkereien loszugehen, für jedes erlittene Unrecht Genugtuung zu fordern, und sie sich selbst zu nehmen, wenn sie verweigert wurde.

Während er noch über den Erfolg der Bemühungen Yu-hi's nachsann, war der amerikanische Faktor bei seinem Hause angekommen, die an der besten Stelle Flagge kenntlich war. Er ging durch das erste Gebäude und kam in einen Hof, an dessen Ende sich der Pavillon befand, den er bewohnte, als er plötzlich einen hellen, aber schlecht artikulierten Schrei hörte, wie ihn die Taubstummen ausstoßen. Er sah auf und gewahrte in der ersten Etage hinter einem halb aufgezogenen Rollvorhang ein junges Mädchen in Balltoilette, das ihm freundlich zulächelte.

Effendon stieß ein Schrei des Erstaunens aus, gab ihm ein Zeichen, sich zurückzuziehen, und stieg, nachdem er einen halb erschrockenen Blick umhergeworfen, rasch die Treppe zum Pavillon hinauf.

Die junge Taubstumme öffnete ihm selbst.

„Bist du toll, Marie?“ rief Effendon und schloß die Türe hinter sich. „Mit diesem Kostüme am Fenster zu erscheinen! Unglückliches Kind! Willst du uns denn verderben!“

Obgleich das junge Mädchen die Worte ihres Vaters nicht hören konnte, begriff es doch, daß er unzufrieden war, denn es warf sich mit einem Ausdruck der Reue und so bittender Miene in seine Arme, daß die Züge des Faktors unwillkürlich freundlicher wurden.

„Ich vergaß“, murmelte Effendon, „daß das Kind keine andere Zerstreung hat.“

Er umarmte es zärtlich. Als das Mädchen sich verziehen sah, stieß es ein Freudengeschrei aus; dann trat es mit selbstgefälliger Miene drei Schritte zurück und blieb mit der neuen Gravität (= steifen Anstand) eines Kindes, das seinen Anzug bewundern lassen will, vor Effendon stehen.

(Fortsetzung folgt.)